

aber auch keine hinreichende Sicherheit vor Nachahmung, indem sie keine bestimmten Charaktere darbieten, die sich dem Gedächtniß einprägen könnten. Gerade dies ist aber das Ziel, das ich erreichen will, nämlich Platten herzustellen, deren zweite Herstellung sogar dem Verfertiger selbst unmöglich ist, und welche doch ein so charakteristisches Aussehen haben, daß sich ein Jeder leicht ein Merkmal daran auffindig machen kann, das er leicht im Gedächtniß behält.

Hr. Reichardt meint, meine Sachen sähen „sehr ordinär“ aus, so daß sie jeder Lithograph sehr leicht nachzeichnen könnte. Mag er es selbst versuchen; ich gebe ihm aber zu bedenken, daß Platten, welche durch die freiwirkenden Kräfte der Natur erlangt sind, sich nie in solcher Vollkommenheit noch einmal herstellen lassen, daß man erwarten könnte, durch solche Produkte zu täuschen. So lange Hr. Reichardt nicht im Stande ist, z. B. zwei mit Wasser angefeuchtete Glasscheiben durch Kälte so krystallisiren zu lassen, daß auf beiden dieselben Bildungen erscheinen, so lange wird er auch nicht im Stande sein, eine Platte wie die als Nr. 1 meiner Proben dem Journal für Buchdruckerkunst u. beigegebene, genügend nachzuahmen. Mannigfaltige Versuche haben mir hinlänglich bewiesen, daß, auch wenn man ein ähnliches Bild erhält, es doch noch lange nicht so ähnlich ist, um auch ganz Unkundige täuschen zu können. Bei der Herstellung der Platten selbst wirken zwar dieselben Kräfte, aber ihre Wirkung äußert sich so verschiedenartig, daß alle dadurch hervorgebrachten Muster wesentlich von einander abweichen. Was das Nachzeichnen betrifft, so hat mir auch Hr. Dondorf bei meiner Anwesenheit in Frankfurt gesagt, die Platte Nr. 1 ließe sich auf einen Stein kopiren, ohne Ueberdruck nöthig zu machen. Ich selbst habe einen tüchtigen Zeichner versuchen lassen, eine ganz genaue Nachzeichnung auf Papier zu liefern. Allerdings war er im Anfang derselben Meinung, wie die beiden Herren, bald sah er aber ein, daß es eine Unmöglichkeit wäre. Wahrscheinlich wird Herr Reichardt zu demselben Resultate gelangen. — Wenn aber Herr Reichardt meine Produkte mit der Rückseite von Spielkarten vergleicht, so genügt mir dies zu großer Genugthuung, denn es zeigt mir, daß ich auf rechtem Wege bin. Gewiß noch nie hat Herr Reichardt zwei ganz gleiche Rückseiten von deutschen Spielkarten zu sehen bekommen, wie er sie wol auch nie finden wird. Es ist nun bekannt, daß es ganz simple Leute gibt, welche im Stande sind nach einigen Spielen mit einem Spiel Karten eben durch die auf der Rückseite der deutschen Karten erscheinenden Figurenzusammenstellungen sich die Hauptblätter so genau zu merken, daß sie sie eben so gut auf der Rückseite als auf der Vorderseite erkennen. Ist es nun möglich sich nach diesen Kennzeichen unter 36 verschiedenen Blättern mehrere zu merken, wie viel leichter muß es da nicht sein, sich eine bestimmte Zeichnung so zu merken, daß man jede ähnliche davon unterscheiden kann, besonders da meine Zeichnungen noch viel mehr Charakteristisches darbieten. Daß man übrigens in meinen Platten auch künstlerische Verzierungen anbringen kann, ist natürlich; ich ließ solche aber bei meinen Proben absichtlich weg, da ich der Meinung war, je einfacher die Sache wäre, desto eher müsse die Grundidee begriffen werden. Außerdem muß ich Herrn Reichardt bemerken, daß gerade Karikaturen am allergeeignetsten sind, sich dem Gedächtniß einzuprägen. Das von mir gebotene Blatt gibt eine Menge untereinander geworfene halb ausgeführte Karikaturgesichter, und läßt eines Jeden individueller Phantasie denselben Spielraum, den sie hat, wenn man z. B. Wolken betrachtet, in denen Dieser ein eigenthümliches Bild, Jener wieder ein anderes findet. Da es nun eine reine Unmöglichkeit ist, die ganze Zeichnung so zu kopiren, daß sich dieselben Figuren und in denselben Verhältnissen zu einander finden, so daß man z. B. das Blatt von jeder beliebigen Seite betrachten kann, und dann eben überall wieder andere Bilder erhält, so hat der Nachahmer beim Ausgeben seiner Erzeugnisse keine Sicherheit vor Entdeckung; denn wer steht ihm dafür, daß nicht gerade die Figur, die sich der Empfänger als Hauptkennzeichen gemerkt hat, in seiner Zusammenstellung fehlt oder anders gestaltet ist, und so die Entdeckung bewirkt? — Hr. Reichardt sagt, es habe mit dem Ueberdruck keine Gefahr, indem Leute von genügender Fähigkeit, um sich mit Ueberdrucken befassen zu können, sich nicht mit solchem Betrüge befassen würden. Es liegt darin etwas Wahres, ich halte es aber doch für besser, den Ueberdruck von vorn herein überhaupt unmöglich zu machen.

Man kann den Regierungen nicht vorwerfen, daß sie sich nicht alle mögliche Mühe gegeben hätten und noch gäben, um die Verfälschung und Nachahmung ihres Papiergeldes zu verhindern. Eine jede neue Erfindung in chemischer und technischer Hinsicht ist, so viel ich weiß, allemal benützt worden, und hat wol auch auf einige Zeit Schutz gewährt, bis die Leute, welche sich mit Nachahmungen befassen, im Besitz derselben Kräfte und Mittel gekommen sind. Manche Mittel sind wieder verworfen worden. So hat man z. B. gefunden, daß chemische Papiere, Dinten u. keinen Schutz bieten, da sie nur den Behörden die Mittel zur Prüfung an die Hand geben. Kleinere Staaten haben allerdings weniger zu fürchten, da ihre Papiere nicht in einem so großen Kreise zirkuliren, daß eine in's Große getriebene Nachahmung sich lohnen würde. Die größeren Staaten sind dieser Gefahr mehr ausgesetzt, haben aber auch das Meiste dagegen versucht, ohne jedoch bis jetzt den gewünschten Erfolg erzielt zu haben. Wenn auch die betreffenden Behörden Kenntniß davon haben, daß falsches Papiergeld in Umlauf ist, so nützt dies doch Nichts. Machen sie bekannt, daß sich unter einer gewissen Sorte ihres Papiergeldes falsches findet, so erschüttern sie das Vertrauen dazu und laufen Gefahr, es wenigstens im Auslande außer Zirkulation zu bringen, während sie doch am Ende die falschen Scheine mit einzulösen müssen. Ein anderer Uebelstand ist der, daß es so sehr viel verschiedene Sorten Papiergeld, z. B. in Deutschland allein gibt, so daß ein eigenes Studium dazu gehört, um sich mit allen genügend vertraut zu machen, was man doch vom großen Publikum nicht verlangen kann. Ich bin der Ansicht, daß jeder Staat, wenn er erst in Besitz eines Stempels ist, von dessen Unnachahmlichkeit er überzeugt ist, sein ganzes Papiergeld mit einem und demselben Hauptstempel versehen sollte; es wäre dann nur eine deutliche Bezeichnung des jedesmaligen Werthes nöthig. Dann könnte sich das Publikum leichter mit den unterscheidenden Kennzeichen des Papiergeldes der verschiedenen Staaten vertraut machen und die Ausgabe von Nachahmungen wäre bedeutend erschwert. Ein anderer Vortheil wäre folgender. Man druckt jetzt gewöhnlich das Papiergeld mit vier Platten, und wenn ich recht unterrichtet bin, betragen die Herstellungskosten in der Regel zwei bis drei Prozent — bei größeren Summen allerdings eine bedeutende Ausgabe. Mit Anwendung meines Verfahrens wird ein Druck dieselbe Sicherheit gewähren, die man jetzt durch vier verschiedene Drucke zu erreichen sucht, und wenn man erst in Besitz einer Platte ist, die sich als unnachahmlich bewährt hat, so müßten sich die Kosten um wenigstens zwei Drittel vermindern. Ich bin gern bereit, den Regierungen, die es wünschen, eine Probe zuzustellen, woran sie dann versuchen können, ob es möglich ist, ein solches Produkt auf irgend eine Weise täuschend nachzuahmen.

Ich habe im Laufe des letzten Jahres viele verschiedene Meinungen über mein Verfahren gehört. Einige, die in den rechten Geist desselben eingedrungen sind, haben es als gut anerkannt, Andere haben gemeint, es taugte Nichts, wie es überhaupt unmöglich wäre Platten herzustellen, die sich nicht noch einmal so täuschend herstellen ließen, daß das große Publikum dadurch getäuscht würde. Ich kann nicht von der Ueberzeugung abgehen, daß man Platten hervorbringen kann, welche sich auf keine Weise zum zweiten Male herstellen lassen, wenn man nicht die Platte selbst vervielfältigt. Die Gründe dieser Behauptung habe ich in meinem ersten Artikel angeführt, und kann daher hier füglich von nochmaliger Auseinandersetzung absehen. Nur die Zeit wird zeigen, ob ich mich täusche oder nicht; daß aber die Herren Dondorf und Reichardt, wie so viele Andere meine Idee von einer falschen Seite aufgefaßt haben, ist mir klar. Ich habe dagegen die Freude gehabt, meine Idee von vielen sachkundigen Leuten gebilligt zu sehen, und ohne davon zu wissen, habe ich das Verfahren erreicht, welches Seguiet in Paris angibt (vergl. Dingler's Polytechnisches Journ. 1849, 2. Februarheft), nämlich eine Art freier Hinwerfung von Figuren in Verbindung mit Maschinenton darzustellen.

Leipzig, im Juli 1849.

C. Pöhl.